

Rainer HUBERT:

HISTORISCHE TONDOKUMENTATION - IHR AUFGABENBEREICH UND IHRE REALISIERUNG

Obwohl die Geschichte der Tonaufzeichnung nun schon über 100 Jahre zurückreicht, ist die Beschäftigung mit Tondokumenten immer noch nicht annähernd gleich systematisch und institutionalisiert, wie dies für schriftliche Dokumente, besonders für die Print-Medien, zutrifft. Während durch das Archiv- und die Bibliothekswesen die Bewahrung und Benutzung schriftlicher Quellen - gedruckter und ungedruckter - in den meisten Ländern einigermaßen zufriedenstellend gesichert ist, gilt gleiches leider keineswegs für den Bereich der auditiven bzw. überhaupt den der audio-visuellen Medien. Ist die Sammlung von für den Markt produzierten Tondokumenten - also zumeist Schallplatten - in vielen Ländern noch verhältnismäßig gut gewährleistet, so ist vor allem die Sammlung von Tondokumenten, die nicht für eine Edition bestimmt sind, problematisch. Vollends deprimierend wird die Situation, wenn man den Aspekt der Quellenherstellung selbst in die Überlegungen miteinbezieht und sich fragt, was landesweit an Tonquellen entsteht und wieweit dies ausreicht, eine solide akustische Quellenbasis für künftige wissenschaftliche Auswertung zu legen. Sowohl die Quellenproduktion innerhalb wie außerhalb von Schallarchiven reicht keineswegs aus, unsere Zeit akustisch zu dokumentieren. Sehr oft herrscht nicht einmal Klarheit über den Gesamtkomplex der im Rahmen einer systematischen historischen Tondokumentation zu leistenden Arbeit. Es soll daher versucht werden, zunächst diesen Aufgabenbereich skizzenhaft zu umreißen.

Die Sammlung von vorhandenem Tonmaterial
(passive Tondokumentation)

Schallarchiven kommt - unter anderem - die Aufgabe zu, anders-wo produziertes Tonmaterial zu sammeln und zu erschließen. Dazu ist ein überlegtes Sammelkonzept nötig, aber auch gute Information darüber, wo Tonquellen entstehen und wie solche in das eigene Archiv zu bringen sind.¹⁾ Für diese Aufgabe können Parallelen zur Tätigkeit von Archiven und Bibliotheken herangezogen werden:

Sammlung edierter Tondokumente: Ebenso wie es die Dokumentationsaufgabe von Bibliotheken ist, die Buchproduktion unter einem bestimmten fachlichen Aspekt zu sammeln oder - im Falle von Nationalbibliotheken - das Gesamtbuchschaffen eines Landes zu dokumentieren, so sollen auch Schallplatten und andere Formen publizierter Tonquellen²⁾ von Schallarchiven gesammelt und erschlossen werden. Insbesondere ist wohl die Forderung aufzustellen, daß in jedem Lande eine zentrale Sammelstelle für die Plattenproduktion eingerichtet ist, die eine nationale Discographie entwickelt. Die Arbeit einer solchen Nationalphonotheke sollte wohl mit dem *depot legale*, der Abgabepflicht für ediertes Tonmaterial, die es schon in vielen Ländern gibt, kombiniert werden.³⁾

Sammlung nicht-edierter Tondokumente: In Entsprechung zur Arbeit von Archiven ist auch dafür zu sorgen, daß Schallaufzeichnungen, die für bestimmte Zwecke hergestellt wurden, nicht nach Erfüllung ihrer ursprünglichen Aufgabe (sehr oft: um eine Transkription oder Zusammenfassung zu erleichtern) ohne weitere Überlegung gelöscht werden, sondern - die Relevanz des jeweiligen Dokuments einmal vorausgesetzt - ihren Weg in die Schallarchive finden.⁴⁾ In immer größerem Maß entstehen Schallaufzeichnungen in Einrichtungen ganz verschiedener Art - von Verwaltungsstellen und Ministerien über Parlamente hin zu wissenschaftlichen Instituten. Sehr oft werden aber solche Mitschnitte von parlamentarischen Debatten, von

Sitzungen und Kongressen nicht in gleicher Weise einer Registratur oder einem hauseigenen Archiv zugeleitet, wie dies für schriftliche Unterlagen gilt. Hier ist also noch viel an Aufklärungsarbeit zu leisten bzw. Expertise seitens der Schallarchivare zur Verfügung zu stellen. Ähnliches gilt sogar für die in immer größeren Umfange im Rahmen wissenschaftlicher Untersuchungen gemachten Interviews, die ja auch in steigendem Maße mit Tonband durchgeführt werden. Sie sollten nach Abschluß des jeweiligen Projektes in einem dafür eingerichteten Schallarchiv aufbewahrt werden und für eventuelle weitere Verwendung bereitgehalten werden.

Eine Sonderstellung in diesem Rahmen kommt den Rundfunkschallarchiven zu, die einen ausreichenden Querschnitt der Produktion der Sendeanstalt aufbewahren sollen, bzw. überhaupt alle Produktionen von vermutetem historischen Interesse. Während es hier meist nicht an gutem Willen mangelt, so steht und fällt der Wert einer solchen Sammlung doch mit der personellen und finanziellen Ausstattung des Schallarchives.

Die Herstellung von Tonquellen (aktive Tondokumentation)

War bisher nur die Rede von der Sammlung von Tondokumenten, die außerhalb von Schallarchiven und völlig unabhängig von diesen entstehen und entstanden, so muß nun hinzugefügt werden, daß damit die Aufgabe der Schallarchive nicht zu Ende sein kann: Die Quellenüberlieferung wäre zu sehr dem Zufall ausgesetzt. Im Rahmen einer systematischen Tondokumentation, die sich als eine historische Hilfswissenschaft versteht, ist zu versuchen, Lücken in der Entstehung von Quellen zu füllen, bzw. einen gewissen steuernden Einfluß auf die Anwendung der Tondokumentation durch die Historiker zu nehmen.

a) Die zwei Methoden aktiver Tondokumentation
(oral history und Ablaufdokumentation)

Geht man an die aktive Herstellung von Quellen durch Tonaufzeichnung, so hat man dafür zwei Möglichkeiten, die sich prinzipiell voneinander unterscheiden und für die jeweils verschiedenen Grundsätze gelten, die Interviewmethode - die sogenannte "oral history" ("mündliche Geschichte") - und die Ablaufdokumentation.

Bei der oral history geht es darum, Erinnerungen an oder Meinungen über bestimmte Umstände und Sachverhalte in Erfahrung zu bringen. Mit der Interviewmethode wird in den meisten Fällen eigentlich die Vergangenheit dokumentiert, während - und dies ist der große Unterschied - mit der zweiten genannten Methode die Gegenwart dokumentiert wird. Die Ablaufdokumentation nimmt also akustisch faßbare Sachverhalte, Abläufe der Gegenwart auf.

Bevor auf diese beiden Methoden noch näher eingegangen wird, muß aber zunächst versucht werden, den Quellenwert von Tondokumenten prinzipiell zu umreißen, um insbesondere den Wert von Aufzeichnungen von oral-history-Interviews richtig beurteilen zu können.-

b) Der Quellenwert von Tondokumenten ⁵⁾

Besonders in bezug auf die Interviewmethode, die "oral history", wird die Tonaufzeichnung oft nur als Transitmedium ⁶⁾ verwendet, das heißt nur als Basis für eine spätere Transkribierung des Interviews. Diese meines Erachtens unzureichende Verwendung würde die Annahme nahelegen, daß das Tondokument - zumindest bei der oral history - keinen eigenen Quellenwert darstellt, sondern bloß eine Hilfe sei, über Transkripte zu neuen schriftlichen Quellen zu kommen. Diese Ansicht kann aber bestenfalls nur teilweise stimmen. - Gewiß, wenn ein Tondokument gesprochene Sprache enthält, so ist diese verbale Information transkribierbar, aber selbst ein Tondokument mit gesprochener Sprache

beinhaltet doch gleichzeitig anderes und mehr: das akustische Ambiente, in dem gesprochen wird, die Art des Sprechens, in der sich die Persönlichkeit des Sprechenden ausdrückt usw.

Dieser Fond nicht-verbaler Information darf auch bei einem Interview nicht unterschätzt werden und darf nicht durch eine ausschließliche Beschränkung auf die Verwendung eines Transkripts gleichsam wegoperiert werden.

Bei Aufnahmen von bestimmten Vorgängen und Ereignissen ist der Wert non-verbaler Information wohl noch höher: Man denke etwa an eine besonders emotionell vorgetragene Rede oder an Alltagsereignisse wie etwa die Gespräche auf einem Markt oder in einem Verkehrsmittel usw. Darüber hinaus sind durchaus auch Dokumente rein non-verbaler Inhalts wert, hergestellt zu werden: die Geräuschkulissen verschiedener Berufe - z.B. Eisenwalzwerk, Büro - oder Straßengeräusche, Verkehrslärm und ähnliches. Nur im Sinne einer bloß technokratischen Geschichtsbetrachtung, die allein entscheidungsgeschichtlich orientiert ist, sind derlei Informationen ohne Belang. Für eine Geschichte, die den Alltag und die Lebensumstände der Menschen aller Schichten und deren jeweilige Umweltgestaltung miteinbezieht, sind aber die non-verbale Bestandteile der Tondokumentation, die das Tondokument als Quellenart sui generis erst konstituieren, von eminenter Bedeutung. Gerade die Beachtung des sinnlichen Aspekts des Menschenlebens - da man ja nicht allein im Universum der Sprache, sondern auch in Bereichen der Düfte, Töne, Farben und Emotionen lebt - ist für eine sich als humanistisch verstehende Geschichtswissenschaft konstitutiv, da sie den Menschen in seiner Totalität zeigen und erfassen muß.

c) Die "Oral History"

Die wohl weltweit derzeit bekannteste Methode aktiver Tondokumentation ist die oral history, das heißt die Anwendung der Interviewmethode unter Verwendung von Tonbandgeräten.

Prinzipiell seit Anbeginn der Geschichte verwendet, hat die "mündliche Geschichte" doch in den letzten 30 Jahren erst eine spezielle Prägung erfahren und sich als eigene Hilfsdisziplin vor allem im angelsächsischen Raum etabliert.

Über Methode, besonders aber über Einsatzmöglichkeiten ist seither viel geschrieben und diskutiert worden. Darauf braucht in diesem Zusammenhang aber nicht eingegangen zu werden. Es genügt, hier ihre wichtigsten Anwendungsgebiete kurz zu umreißen.

1. Im Rahmen von stark biographisch orientierten Projekten oder von Forschungsarbeiten zur politischen Geschichte nimmt das Interview mit einzelnen politischen Protagonisten oder aber mit Augenzeugen eine wichtige ergänzende Rolle ein.
2. Ihre wohl größte Bedeutung kommt der oral history aber wohl im Bereich der Sozialgeschichte, der Geschichte des Alltags, der Geschichte sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Lebensumstände zu, wobei insbesondere das wenig bekannte Leben sozialer Unter- und Randschichten erfaßt werden kann. Durch Interviewserien mit Vertretern von Bevölkerungsschichten, deren Leben sich in schriftlichen Quellen nur unzureichend spiegelt, leistet die oral history einen wichtigen Beitrag für jene Umorientierung der Geschichtswissenschaft weg von einer Geschichte der Regierenden zu einer Geschichtsbetrachtung, die allen Menschen in einer Sozietät Rechnung tragen muß.

Die methodischen Grundlagen für solche Flächenbefragungen und Feldforschungen, insbesondere Kriterien der Auswahl und Anzahl der notwendigen Interviews, scheinen hiefür aber noch keineswegs ausreichend geklärt. Auch das Zusammenspiel von Soziologie und Geschichtswissenschaft in diesem Bereich scheint noch nicht genügend diskutiert worden zu sein.

Oral history in ihren beiden hier angeführten Aspekten wird dabei von ganz verschiedenen Personenkreisen und mit recht

unterschiedlichen Zielvorstellungen angewendet: Vom Wissenschaftler, der an einem bestimmten Projekt arbeitet, vom Schallarchivar, der - einem bestimmten Konzept folgend - eine Quellenbasis für künftige Forschungsarbeit schafft und endlich vom Journalisten, wobei insbesondere dem Rundfunkjournalisten in diesem Rahmen besondere Bedeutung zukommt. Vorgangsweise und Ergebnisse bei diesen verschiedenen Berufssparten sind dabei nach durchaus unterschiedlichen Kriterien zu messen. Insbesondere ist wohl auf den methodischen Unterschied zwischen der auf ein ganz bestimmtes Projekt zielende Anwendung des Forschers und der breitflächigeren, allgemeineren Dokumentationsstätigkeit des Schallarchivars hinzuweisen.

Abschließend sei nochmals darauf hingewiesen, daß im Rahmen der oral history das Medium Tonband nicht als zufälliges Hilfsmittel zu betrachten ist, sondern als Quelle eigener Art, ebenso wie etwa Akten oder Urkunden Quellen eigener Art sind, deren Interpretation viel Wissen und Einführung erfordern.⁷⁾ Der Ausbau einer quellenkritischen Methode für die auditiven Medien ist so ein Desiderans der nächsten Zeit.

d) Die Ablaufdokumentation

Mit der Erfindung des Phonographen im Jahre 1877 wurde es möglich, gegenwärtige akustische Abläufe aufzuzeichnen und sie später wiederzugeben. Seit Anbeginn wurde von dieser Methode auch Gebrauch gemacht, um etwa politische Reden und Aufrufe auf Walze, später auf Platte und Band aufzuzeichnen.

Wird nun in systematischer Weise eine Dokumentation relevanter akustischer Abläufe vorgenommen, so kann diese Vorgangsweise wohl als eine spezifische Methode im Rahmen der historischen Tondokumentation angesprochen werden.

Schon seit langem angewendet, hat sie doch - im Unterschied zur oral history - einen eigenen Namen noch nicht erhalten. Der Terminus "Ablaufdokumentation"⁸⁾ scheint aber meines Erachtens geeignet, den Sachverhalt klar auszudrücken: Akusti-

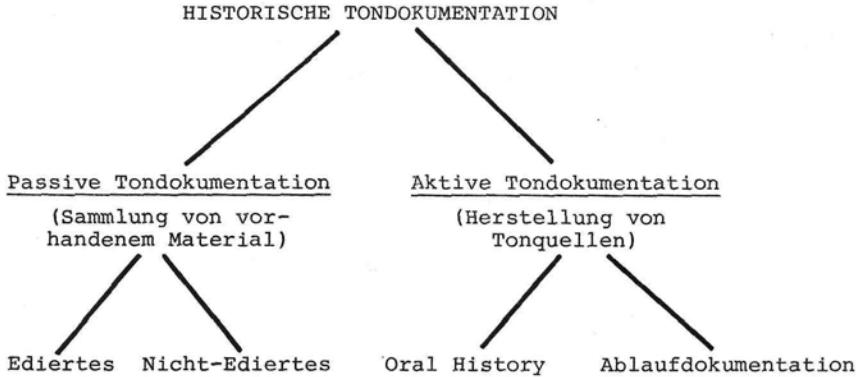
sche Abläufe werden aufgenommen, wobei hinzuzufügen ist, daß der Ablauf unbeeinflußt von der Aufnahme vor sich gehen soll. Das bedeutet also, daß das oral-history-Interview nicht in diese Kategorie fällt: Dieses wird ja extra für die Aufnahme gestaltet, ist also sozusagen kein "natürlicher" Ablauf.

Es geht also darum, eine akustische Gegenwartssituation möglichst authentisch aufzuzeichnen. Dies wird selten durch einen ein bestimmtes Projekt bearbeitenden Forscher geschehen, sondern in erster Linie durch Schallarchive, die soviel der akustischen Gegenwart sichern müssen, wie möglich und nötig, um späterer Geschichtsforschung gutes Material zu sichern.

Die Bandbreite dokumentationswürdiger Abläufe ist dabei fast unübersehbar: Sie reicht von wichtigen politischen Veranstaltungen und dem, was man gerne als "historisches Ereignis" bezeichnet, über Demonstrationen, Wahlkämpfe, Volksfeste bis hin zu den kleinsten alltäglichen Vorgängen, wie etwa dem Plaudern alter Menschen im Park oder der Kaufgespräche in einem Geschäft. Auch Aufzeichnung von Geräuschkulissen wie Straßenlärm oder Arbeitsgeräusche gehören in diesen Dokumentationsbereich.⁹⁾

Wenn für die Ablaufdokumentation bisher ein eigener Name nicht usuell war und über ihre Methode wenig nachgedacht worden ist, so hängt dies wohl vor allem damit zusammen, daß zwar Rundfunkanstalten, Journalisten, aber auch Parteisekretariate und andere Stellen seit langem Dokumente dieser Art herstellen und aufbewahren, aber im wissenschaftlichen Bereich hier bisher wenig geschehen ist.

Zum Unterschied von anderen Wissenschaften, wie etwa der Volkskunde oder Ethnologie, hat die Geschichtswissenschaft bisher zu wenig Nachdruck darauf gelegt, daß solche Quellen systematisch angelegt und erschlossen werden. Auch vorhandenes Material wurde übrigens viel zu wenig für die Forschungsarbeit herangezogen.



Der Stand der Tondokumentation in Österreich

Die nachfolgenden Bemerkungen können nicht mehr sein als ein sehr kursiver Überblick, der gelegentlich auch den Bereich der rein historischen Tondokumentation übersteigt.¹⁰⁾

Insbesondere im Bereich der Sammlung von vorhandenen Tondokumenten stehen so vor allem musikalische Quellen auf Schallplatte im Vordergrund. Auch wenn solche Bestände nicht unmittelbar für die Geschichtswissenschaft von Interesse sind, sei doch erwähnt, daß es zwar einige größere Schallplattensammlungen in Österreich gibt, aber keine dieser Stellen die Gesamtproduktion an Tonträgern österreichischer Provenienz wirklich umfassend sammelt und dokumentiert. Eine österreichische Discographie steht daher aus.

Sammlungen von Dokumentarplatten zur Zeitgeschichte sind etwa im Österreichischen Rundfunk und der Österreichischen Phonothek vorhanden, doch ist die eine schwer zugänglich, die andere sehr klein.

Der Bereich aktiver Tondokumentation wird durch eine Vielzahl von Institutionen betreut, ohne daß man von einer systematischen oder auch nur ausreichend umfassenden Dokumentationsstätigkeit sprechen könnte. Der Bereich der oral history hat in

den letzten Jahren einen gewissen Aufschwung genommen. Das erste große Projekt dieser Art - die Feldforschungsstudie "Ottenschlag im Jahre 1945" des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien - wurde im Jahre 1974 durchgeführt, ist indes immer noch nicht voll ausgewertet.¹¹⁾ Seither haben sich auf universitärem Boden weitere Ansätze gebildet - so etwa beim Institut für Zeitgeschichte in Linz, beim Institut für österreichische Geschichte in Salzburg und auch im Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Wien. Gerade auf diesem Gebiet scheint es möglich, durch gemeinsame Planung und gegenseitiges Informieren zu einer systematischeren Quellenherstellung zu gelangen. Eine gesamtösterreichische oral-history-Konferenz wäre in diesem Sinne sehr anzustreben.

Die Ablaufdokumentation im historischen Bereich wird - unter einem journalistischen Ansatz - vor allem vom ORF wahrgenommen, wobei allerdings die Aufbewahrung und Benützbarkeit der hergestellten Quellen sehr viele Wünsche offen läßt. Ganz unter dem Aspekt der Herstellung von historischen Tonquellen steht die Arbeit einiger Institutionen aus dem Wissenschaftsbereich. Hier ist vor allem auf die Österreichische Phonotheek zu verweisen, die den generellen Auftrag hat, "unsere Zeit akustisch zu dokumentieren". Dieser universelle Ansatz kann aus organisatorischen Gründen indes derzeit nur im Bereich Wien verfolgt werden. Die Dokumentationsstätigkeit dieser Anstalt umschließt dabei die Aufnahme der Plenarsitzungen des Nationalrates ebenso wie Dichterlesungen, politische Diskussionen, Wahlveranstaltungen, Manifestationen verschiedener Art und Pressekonferenzen und Symposien sehr verschiedenen Themas. Eine ähnliche Zielrichtung hat auch das Bild- und Tonarchiv am Landesmuseum Joanneum in Graz, wobei hier bewußt der regionale Aspekt in den Vordergrund gerückt ist und die Sammeltätigkeit sich nicht auf ein Medium beschränkt.

In vielen anderen Stellen, die hier anzuführen den Rahmen sprengen würde, entstehen ebenfalls für die Geschichtswissenschaft relevante Quellen, doch eher als Beiprodukt anders gerichteter Forschungsziele.

Im Bereich der Ablaufdokumentation wäre eine Koordinierung des Vorhandenen und die Anregung zu zusätzlicher Aktivität besonders wichtig, obwohl die Auspizien dafür im Moment wohl nicht sehr gut sind. Vor allem scheint es wichtig, dem Bereich der Alltagsdokumentation in Hinkunft mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Erste Überlegungen zu einer Systematisierung der Dokumentationstätigkeit in diesem Bereich liegen bereits vor.¹²⁾

Abschließend sei betont, daß eine Verbesserung der historischen Tondokumentation zweierlei zur Voraussetzung hat (und dies gilt wohl nicht nur für Österreich): Die Reflexion über Aufgaben und Methoden muß intensiver und stärker von medialen Gesichtspunkten herkommend durchgeführt werden. Darüber hinaus aber sind auch organisatorische Maßnahmen - Koordinierung der verschiedenen Aktivitäten, Sammlungs- und Aufnahmeplanungen landesweiten Zuschnitts - unbedingt notwendig.

Ist dies gewährleistet und die historische Tondokumentation wirklich imstande, Hilfswissenschaft der Geschichte zu sein, dann könnte von ihr mehr Impulse auf die Geschichtswissenschaft ausgeübt werden, als heute vielleicht vorstellbar ist.

Anmerkungen:

- 1) Vergleiche: Gerhard Jagschitz/Rainer Hubert, Zur Methodik historischer Tondokumentation - Theoretischer Teil, in: Das Schallarchiv Nr. 1, April 1977, S. 15-46 (ab hier zitiert als: Zur Methodik - Theoretischer Teil); Gerhard Jagschitz/Rainer Hubert, Zur Methodik historischer Tondokumentation - Praktischer Teil, in: Das Schallarchiv Nr. 2, Oktober 1977, S. 23-68 (ab hier zitiert als: Zur Methodik - Praktischer Teil)
- 2) In letzter Zeit vor allem die Tonbandcassette, die längst nicht mehr ausschließlich Musik enthält.
- 3) In Österreich existiert eine solche Abgabepflicht leider noch nicht.
- 4) Zur Methodik - Theoretischer Teil, S. 21
- 5) Vergleiche zum folgenden: Zur Methodik - Theoretischer Teil, S. 18-24; Rainer Hubert, Überlegungen zu den strukturellen Unterschieden von Print- und Audio-visuellen Medien, in: Das Schallarchiv Nr. 7, April 1980, S. 31-52

- 6) Zur Methodik - Theoretischer Teil, S. 21
- 7) Rainer Hubert, Mündliche Geschichte, in: Das Schallarchiv Nr. 9, Juni 1981 , S. 17
- 8) a.a.O., S. 15
- 9) Zur Methodik - Theoretischer Teil, S. 25-36
- 10) Vergleiche dazu: Dietrich Schüller, Tonträger an österreichischen Bibliotheken, Museen und Sammlungen, in: Das Schallarchiv Nr. 1, April 1977, S. 47-60
- 11) Eine Forschungsgruppe des Instituts für Zeitgeschichte führte im Herbst 1974 rund 100 Interviews mit all jenen Bewohnern des niederösterreichischen Ortes Ottenschlag durch, die sich auch im Jahre 1945 dort aufhielten. Die Unterlagen zu diesem Projekt, das auch zahlreiche theoretische Überlegungen umschloß, liegen - ebenso wie die Tonbandmitschnitte der Interviews - im Institut für Zeitgeschichte auf.
- 12) Zur Methodik - Praktischer Teil, S. 33-40

HISTORICAL SOUND DOCUMENTATION - ITS PURPOSE AND ITS SITUATION IN REALITY

The essay attempts to divide the range of sound documentation in different fields and to describe them.

1. The collecting of existing sound material comprises published as well as unpublished documents, but unfortunately in many countries neither field is completely covered.

2. The production of sound material - the active sound documentation - combines two quite different approaches:

oral history, i. e. asking somebody about his memories and personal views, and the recording of acoustic events and processes happening without any regard of its being recorded or not (documentation of historical processes).

Oral history is mainly concerned with the documentation of the living circumstances of those parts of the population which are but little mentioned in written documents. The proper use of such oral history tapes and the ensuing methodological implications seem to be somewhat neglected at the time.

Although the documentation of historical processes is f. e. exercised in reality by radio stations it is nevertheless not yet sufficiently recognized as an independent field with its specific methodological characteristics.

Up till now the documentation of the historical processes has restricted itself mostly to the recording of f. e. speeches of politicians or comparable events of general and "historical" interest. In the future there will have to be an expansion of this field on the basis of detailed plans of documentation. Traffic noises as well as dialogues between a salesgirl and a customer and so on will have to be included into the range of documentation.